

„*riparti*, *riperti* und *ripperti*“. In Frage kommt nur „*rippertii*“ oder „*riparti*“.

Freyer's unklare Beschreibung sagt: „es kommt derselbe unserm *P. Damon* sehr nahe, und auf der Unterseite führt solcher, gleich *Damon*, einen weißen Splitterstrich durch den Hinterflügel. Beide Geschlechter sind oben einfarbig dunkelbraun, unten braungrau mit den gewöhnlichen, weiß eingefaßten Augen“. Sein Bild ist kaum klarer.

(Fortsetzung folgt.)

Drei nächtliche Sammelausflüge in die Vogesen.

Wenn die Kätzchen verblüht sind und alles draußen wieder im Blätterschmucke steht, dann kommt die günstigste Zeit zum Raupenleuchten. Gewiß kann man auch schon im Februar und März an warmen Abenden Raupen leuchten, aber diese Raupen sind doch zum größten Teile noch ziemlich klein; die meisten Raupen übersieht man daher, und der Erfolg ist deshalb sehr gering.

Mit meinen Freunden hatte ich schon zur Genüge die nähere Umgebung Straßburgs „abgegrast“. Der Erfolg bestand meistens aus den gewöhnlichen Eulenraupen, wie *Agr. proumba*, *fimbria*, *triangulum*, *c-nigrum*, *brunnea*, *Man. nebulosa*, *brassicae*, *Brot. meticulosa* und manchmal auch aus besseren Sachen, wie *Agr. janthina*, *primulae*, *prasinia* und *baja*. Bei Erwähnung der *Agr. c-nigrum* möchte ich noch mitteilen, daß wir diese Art im Jahre 1912 sowohl als Raupe wie auch im Herbst als Imago massenhaft sahen. Im Jahre 1913 jedoch fanden wir weder Raupe noch Schmetterling.

Im Gebirge hatten wir noch keinen Versuch unternommen, Raupen zu leuchten; dies wollten wir nun nachholen. Allerdings mußten wir uns vorher sagen, daß so etwas nicht einfach sei; denn wir mußten die ganze Nacht im Freien bleiben. Unterkunft für uns gab es dabei nicht.

Samstag, den 30. April 1913, war ein sehr schöner Tag, der uns verlockte, eine solche Fahrt ins Gebirge zu unternehmen. Wir waren zu Dreien und wählten das uns allen wohl bekannte Mageltal (Mittel-Vogesen). Gegen 9 Uhr abends kamen wir mit der Bahn in Heiligenberg (Breuschtal) an; doch eine bittere Enttäuschung wartete unser. Während wir in Straßburg den ganzen Tag herrliches Wetter gehabt hatten, war in diesem Regenloch am späten Nachmittag ein heftiges Gewitter niedergegangen; es war sehr kühl und das Tal in Nebel eingehüllt. Trotzallem war unser Sammeleifer nicht abgekühlt. Wir brachen auf und bogen in das Mageltal ein. Ein Waldrand, den wir absuchten, brachte uns leider nicht den gewünschten Erfolg. Das Gras war noch naß, und je weiter wir kamen, desto mehr sank unser Mut. Wenn wir noch einen Rückzug erreicht hätten, wären wir sicher umgekehrt; doch jetzt blieb uns nichts anderes übrig als auszuhalten. Wir wanderten nun das Tal aufwärts; hin und wieder wurden an einigen besonders günstigen Stellen Raupen gesucht, auch einige Spinner, die von dem Licht unserer Lampen angezogen uns vor der Nase herumtanzten, wurden mitgenommen. Je höher wir hinaufkamen, desto wärmer wurde uns, und die bedrückte Stimmung fing an sich merklich zu bessern. An dem Rande einer Wiese fanden wir unter anderem an Skabiose Raupen von *Melitaea aurinia*, an Brombeerstauden verschiedene Spannerraupen und auf der Wiese Raupen von *Zygaena trifolii*. Gegen 2 Uhr morgens hatten wir eine Bergwiese erreicht; hier

machten wir reiche Beute. Besonders konnten wir Raupen von *Call. dominula* in Menge von den Brombeerstauden ablesen. An einer niederen Pflanze fand ich eine Plusien-Raupe. Leider war dieselbe angestochen.

Bei dem Suchen hatten wir gar nicht bemerkt, daß sich der Himmel wieder bedeckt hatte, und wir waren deshalb nicht wenig erstaunt, als es plötzlich grell blitzte und der Donner unheimlich hinter den Bergen rollte. Nun aber wohin? Es blieb uns nichts anderes übrig, als nach der 1½ Stunden entfernt liegenden Station Heiligenberg im Eilmarsch zurückzulaufen. Es war die einzige rettende Unterkunft, die wir erreichen konnten. Kaum waren wir eine Viertelstunde unterwegs, als ein heftiger Regen einsetzte, wie mit Kübeln schüttete es. Durchnäßt fast bis auf die Haut kamen wir am Bahnhof an. Es war 3 Uhr morgens. Ein heißer Tee wurde schnell zubereitet, dann wurde die Beute gezählt. Kaum 50 Raupen hatten wir glücklich zusammengebracht, das war kein großes Ergebnis. Daß wir auch elend müde waren, brauche ich wohl nicht besonders zu erzählen. Der erste Frühzug brachte uns wieder nach Straßburg.

Am 10. Mai 1913, dem Samstag vor Pfingsten, war es, als wir wieder eine solche nächtliche Fahrt wohl ausgerüstet antraten. Diesmal waren wir zu Vieren und wählten den Bollenberg bei Rufach (Süd-vogesen), eines der interessantesten Gebiete sowohl für Entomologen wie für Botaniker. Hatten wir doch im Jahre 1911 dort 2 Exemplare von *Colias chrysotheme* gefangen, ganz neu für die Fauna des Elsaß. Gegen 8 Uhr abends kamen wir in Rufach an und konnten uns gerade noch in ein Restaurant flüchten, um einem Platzregen zu entgehen. Es hörte jedoch bald auf zu regnen. Wir brachen auf und kamen nach einstündiger Wanderung am Fuße des Bollenberges an einen Hohlweg mit wilder Vegetation. Unsere Acetylen-Lampen wurden angesteckt, und so konnte die Geschichte beginnen. Die erste Raupe, welche ich fand, war eine *Agrotis orbona*, und so ging es fort, wir konnten die Tiere nicht schnell genug in unsere Schachteln bringen, so viele waren hier zu finden. Die *Agr. orbona* ergaben mir später zum Teil prächtige Aberrationen; es waren Stücke dabei ohne die schwarze Binde im Unterflügel. Von den Schlehen und Weißdornhecken klopften wir eine Menge Raupen, doch konnten wir diese Sachen nicht alle mitnehmen. Hier und da gab eine Nachtigall ein Konzert zum besten, das uns oft zum Lauschen zwang. Auch Käuzchen waren hier sehr häufig, überall hörten wir ihr klägliches Rufen. Oben auf dem Bollenberge angekommen, fanden wir an den Gräsern Raupen von *Mel. galathea*, *Par. maera* und *Sat. semele*, an den Schlehenbüschen *Gastr. quercifolia*, *D. caeruleocephala*, *Mis. oxyacanthae*, *Croc. elinguaris* und *B. repandata*-Raupen. Interessant war die Anpassung der *oxyacanthae*-Raupen an die mit Flechten bedeckten Zweige des Schwarzdorns; dicht angeschmiegt an die Aestchen, in der Färbung genau eine Flechte nachahmend, sind sehr viele unseren Blicken entgangen.

An einem einsamen Bauerngehöft suchten zwei meiner Gefährten eine Stelle zum Schlafen. Ein Schuppen neben dem Hause stand offen, da hinein krochen sie, gerade über einem Stall, der einen Esel beherbergte. Seine Stimme klang in den sonderbarsten Tönen zu den beiden hinauf, so daß es schwer wurde zu bestimmen, was es eigentlich für ein Tier sei. In der Wand war ein Loch, durch welches die ganze Stube im Neben Hause übersehen werden konnte.

Meine Freunde leuchteten mit ihren Laternen da hinein; im Bette lag ein Mensch, doch der rührte sich nicht, wohl aus Angst, als der Schein der Laterne ihn traf. Wir klopfen an die Läden und Türen, kein Lebenszeichen, nichts war zu hören. Doch als wir am nächsten Tage dort vorbeikamen, stand der Bauer unter der Türe und betrachtete uns mit scheuen Blicken; die Gespenster der Nacht hatten ihm wohl böse mitgespielt.

Nachdem wir das Suchen so gegen 4 Uhr morgens aufgegeben hatten, setzten wir uns alle dicht zusammengeschmiegt auf einen Baumstamm und warteten so auf das Anbrechen des neuen Tages. Wohl versuchten wir etwas zu schlafen, aber bei der Kühle der Nacht war an Schlaf nicht zu denken. Zweimal machten wir uns etwas heißen Tee zurecht, der uns wieder Wärme zuführte. Nach und nach wurde es allmählich hell, der Tag brach an. Von unserem Platze aus hatten wir eine großartige Aussicht in das Rheintal und auf den gegenüberliegenden Schwarzwald. Wie eine Feuerkugel stieg die Sonne hinter den Bergen empor. Nun machten wir uns hinter unsere Beute; das war ein buntes Durcheinander in den Schachteln. Die Raupen wurden etwas sortiert und dabei genau nachgesehen, ob keine Mordraupe oder sonstiges Ungeziefer mit hineingeraten war. Wir brachen auf nach Sulzmatt, um dort ein kleines Frühstück einzunehmen. Nach einer halbstündigen Wanderung kamen wir in Sulzmatt an; doch zuerst mußte Toilette gemacht werden. Wie sahen wir auch aus nach dieser nächtlichen Streiferei! Man hätte uns sicher nicht für friedliche Entomologen gehalten; aber diesem Uebelstande ward bald abgeholfen. An einem Brunnen hielten wir große Wäsche. Dies brachte uns die alte Frische wieder. Bald saßen wir gemütlich bei einer Tasse Kaffee, der uns sehr mundete. Nachdem wir uns Sulzmatt angesehen hatten, ging es nochmals nach dem Bollenberge zurück, um dem Fange nachzugehen, aber das Wetter machte uns einen Strich durch die Rechnung. Kein Falter flog. Gegen Mittag fing es auch noch an zu regnen, was uns heimwärts trieb; aber erst gegen 7 Uhr abends trafen wir wieder in Straßburg ein.

Nach diesem schönen Erfolge hatte ich einem Freunde, der bei dieser letzten Leuchttour nicht dabei sein konnte, versprochen, in den Wochentagen nochmals im Gebirge zu leuchten. Wir beschlossen die Gegend von Barr abzustreifen. Ich hatte in den früheren Jahren dort meistens gesammelt und viele Seltenheiten gefunden, auch ist dort ein Gelände ähnlich dem Bollenberge, was uns gute Beute versprach. Es war am 21. Mai 1913. Abends 9 Uhr fuhren wir von Straßburg ab und kamen in Barr kurz nach 10 Uhr an. Leider konnten wir nicht früher abkommen, so gelangten wir erst gegen 11 Uhr an die Stellen, wo wir mit Erfolg leuchten konnten. Diesmal hatten wir Glück, wir blieben vom Regen verschont, es war Vollmond, eine herrliche Maiennacht. Die ersten Raupen, die wir fanden, waren *D. caeruleocephala*, an jedem Schwarzdorngebüsch saßen sie in Mehrzahl. Die Versuche, die wir mit unserem Klopfschirm unternahmen, brachten uns Raupen und andere Insekten in unglaublichen Mengen. Doch blieben wir beim Klopfen immer bei einer Sorte von Sträuchern, Schwarz- und Weißdorn. Wir fanden im Schirme so viele Raupen, daß wir nur noch nach dieser Methode suchten. An Raupen fanden wir *Ino pruni*, *Zyg. trifolii*, *Trich. crataegi*, *Mis. oxyacanthae*, *Amph. pyramidea*, *Call. quadripunctaria*, *Cr. elingvaria*, *B. repandata*. Im Grase gab es die bekannten *Agrotis-*

Arten. Darunter befanden sich einige kleinere Eulenraupen, die sich später als *Orth. helvola* erwiesen. Mit dem Ergebnis waren wir zufrieden. Diese Nacht war eine der schönsten, die ich draußen im Freien zubrachte. Der Mond schien so hell, daß wir auch ohne unsere Laternen alle Wege gefunden hätten. Den Rest der Nacht verbrachten wir in einer Schutzhütte, und gegen 5 Uhr morgens fuhren wir wieder von Barr ab.

Ernst Brombacher, Straßburg Els.
Mitgl. der Strb. Ent. Gesell. Atalanta.

Heliothis armigera Hb.

Im September des Jahres 1911 kam ich auf eigenartige Weise in den Besitz einiger *H. armigera*-Raupen. Meine Frau brachte eines Tages einen kleinen Nelkenstrauß mit nach Hause. Ich bemerkte, wie eine kleine Raupe von fremdartigem Aussehen auf den Blumen herumspazierte, und beschloß, da mir das Tier unbekannt war, seine Aufzucht. Die Raupe kroch in die Blüte hinein und fraß den weichen Fruchtknoten und den unteren Teil der Blumenblätter, so daß diese aus dem Kelche herausfielen. Acht Tage kümmerte ich mich nicht weiter um meine Raupe. Freudig war ich überrascht, als ich beim Futterwechsel statt einer drei Raupen der gleichen Art entdeckte, von denen leider eine einging. Die Raupen fraßen sich, als sie größer geworden, nicht mehr von oben, sondern von der Seite her in den Fruchtknoten ein und verzehrten nur die weichen Samenkörner. Die Aufzucht war eine ziemlich kostspielige, weil in der vorgerückten Zeit die Nelken schon teuer wurden. Auch als die Raupen schon erwachsen waren, gelang mir ihre Bestimmung noch immer nicht, weil die Abbildung im Hofmannschen Raupenwerke der Natur durchaus nicht entspricht. Die Raupe war im ganzen viel heller und die Längsstreifen sehr deutlich. In der Zeichnung war sie einer *M. pisi*-Raupe nicht unähnlich. Nach dreiwöchiger Zucht verwandelten sich die Raupen in schlanke, hellbraune, sehr bewegliche Puppen, die in einer geräumigen eirunden Höhlung lagen, welche sich die Raupen aus Moos am Boden des Zuchtglases verfertigt hatten. Nach 20tägiger Puppenruhe erhielt ich im November die Falter, und erst jetzt wußte ich, was ich gezogen hatte. Wie kommen aber die *H. armigera*-Raupen auf den Prager Blumenmarkt? Ist doch diese Art, wie mir Herr Baurat Srdinko, ein hervorragender Kenner der hiesigen Fauna, versicherte, in der Prager Gegend noch nicht beobachtet worden. Zwei Möglichkeiten liegen vor. Entweder stammten die Nelken aus südlicher gelegenen Gegenden, und die Eier oder jungen Raupen waren mit ihnen eingeführt worden, oder, was auch nicht ganz unwahrscheinlich ist, ein aus dem Süden zugeflogenes *H. armigera*-Weibchen hat die Nelkenblüten einer hiesigen Gärtnerei als willkommene Ablageplätze für seine Eier benutzt.

O. Holik, Prag.

Briefkasten.

Anfrage des Herrn K. in B.: „In welcher Zeit vollzieht sich der Stoffwechsel und die vollständige Stofferneuerung bei einer erwachsenen Raupe? Ich habe in der Literatur keine Angabe darüber finden können und bitte die verehrten Leser, mir die Frage an dieser Stelle zu beantworten.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Brombacher Ernst

Artikel/Article: [Drei nächtliche Sammelausflüge in die Vogesen. 57-58](#)